

Kanadas mineralische Bodenschätze

Mit neuem Konzept zu neuen Märkten



Von Kanadas Reichtum an seinen vielfältigen Bodenschätzen zu sprechen, hieße gleichsam Eulen nach Athen zu tragen. Doch in Zeiten schwindender Nachfrage und sinkender Rohstoffpreise hat es auch der stets extrem konjunkturrempfindliche Bergbau nicht leicht, diese Bodenschätze profitabel zu fördern.

Bisherige Versuche, preisstabilisierende Maßnahmen auf internationaler Ebene durchzusetzen, sind durchweg gescheitert. Dies trifft viele Entwicklungsländer, deren Ausfuhrerlöse häufig von stark schwankenden Nachfragen auf dem Weltmarkt abhängen, besonders hart. Sie werden Mal um Mal mit prekären Zahlungsbilanzengpässen konfrontiert, denen nur mit Hilfe von Beistandskrediten kurzfristig begegnet werden kann, ohne daß dadurch die grundlegenden Probleme behoben werden könnten.

Doch auch die kanadische Bergbauindustrie ist überaus anfällig für derartige Schwankungen der Rohstoffpreise. Etliche Gemeinden, besonders im Norden Kanadas gelegen, geraten in Bedrängnis angesichts der Tatsache, daß Erzgruben, denen sie hauptsächlich ihre Existenz verdanken, zum Teil oder gänzlich stillgelegt werden.

Die kanadische **Bergbauministerin Judy Erola** beziffert den permanenten Verlust an Arbeitsplätzen im unmittelbaren Bergbausektor als Ergebnis der heutigen Entwicklung auf rund 12.000. Etliche weitere zigttausend Arbeitsplätze bei Zulieferbetrieben und im Dienstleistungsbereich sind ebenfalls gefährdet.

Der Monostrukturcharakter vieler der betroffenen Gemeinden – Städte etwa wie Sudbury, Ontario und Thomson, Manitoba, die von der Nickelgewinnung und -verhüttung abhängig sind – hat in Ottawa zu neuen Überlegungen geführt, wie vorhandene Arbeitsplätze auch permanent abzusichern sind.

Ministerin Erola arbeitet an Plänen zur Schaffung von Parallelindustrien, so daß künftige Bergbauvorhaben von vornherein an den gleichzeitigen Aufbau anderer örtlicher Industrien gekoppelt werden. Dies ist eine deutliche Absage an die frühere Praxis der ausschließlich an den Abbau vorhandener Erzvorkommen gebundenen Siedlungspläne in geographisch zumeist weit entlegenen Gebieten des Landes.

Momentan, was immer auch aus den Förderplänen der Ministerin wird, rechnen nur wenige sachkundige Beobachter mit einer baldigen Rückkehr zu sonnigen Zeiten. Ob die Dynamik, die den kanadischen Bergbausektor im Zeitraum zwischen 1960 und 1973 kennzeichnete, je wiederkehrt, ist umstritten.

Für die 80er Jahre gelten folgende Wachstumsprognosen für den Bedarf am NE-Metallen:



Bergbauminister Judy Erola

Schätzungen

	Kanadische Bundesregierung	Weltbank
Aluminium \emptyset plus	4,0 %	7,0 %
Blei l plus	2,5 %	3,3 %
Kupfer \emptyset plus	2,5 %	3,0 %
Nickel \emptyset plus	3,8 %	5,0 %
Zink \emptyset plus	2,8 %	5,1 %

Damit liegt nach kanadischen Berechnungen die Zuwachsrate zwar bei nur etwa fünfzig Prozent der außergewöhnlichen Entwicklungsphase zwischen 1960 und 1973, jedoch deutlich über den entsprechenden Werten der späten 70er Jahre. Sollten die von der Weltbank im

Bergbauproduktion

	1979	1980	1981
in Mrd. kan. \$			
(einschl. Brennstoffe)	26,09	31,40	34,00
(ohne Brennstoffe)	11,50	13,90	14,20
Arbeitsplätze (Tsd.)			
(ohne Öl und Gas)	267	274	278
prozentualer Anteil am gesamtkanad. Export	18,4	21	21

Einige Eckwerte zum kanadischen Bergbau:

- Der Wirtschaftssektor liegt wertmäßig international hinter den USA und der UdSSR an dritter Stelle.
- Kanada ist weltgrößter Exporteur mineralischer Rohstoffe.
- Der Wirtschaftssektor Bergbau stellt rund 60 Prozent des Gesamttonnagevolumens der kanadischen Eisenbahnsysteme.
- Rund 50 Prozent aller in kanadischen Häfen verschifften Exporte kommen – mengenmäßig – aus dem Bergbaubereich.
- Seit 1970 stellt Kanada rund 75 Prozent aller in der Welt eingesetzten Ausrüstungen auf dem Gebiet geophysikalischer Untersuchungen.
- Rund 85 Prozent aller magnetischen und elektromagnetischen Messungen aus der Luft wurden – in allen Teilen der Welt – in den letzten zehn Jahren durch kanadische Firmen ausgeführt.